

Für Arad:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 " — "
Vierteljährig	3 " — "
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Einzeln Blätter 10 Kfr.	

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, i. Stadl

Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, G. Goldschneider's Buchhandlung.

Einsendungen für das „Journal Arad“
u. dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 44.

Donnerstag den 21. Februar 1861.

X. Jahrgang.

Generalversammlung der königl. Freistadt Arad.

Arad, 20. Februar. Mit dem heutigen Tage hat unsere Stadt, nach einer Unterbrechung von 12 langen, wenig erfreulichen Jahren wieder den ersten festen Schritt auf der Bahn des konstitutionellen Lebens gemacht; indem sich der neugewählte Magistrat und Repräsentantenkörper zu der ersten Generalversammlung heute Vormittags halb 10 Uhr im Rathhaussaale vollzählig versammelte. Vor Beginn der Verhandlungen wurden durch den Obernotär, Herrn Kádás Péter, die Namen der gestern in später Abendstunde aus dem Skrutinium hervorgegangenen Herren Repräsentanten, behufs ihrer vorzunehmenden Verteidigung verlesen. Diese selbst machte einen bewältigenden Eindruck auf die Versammlung, da wohl neben dem Gefühl der Freude über die wiedererlangten konstitutionellen Rechte, das der Behmuth Jeden beschleichen mußte, wenn er der Zeiten gedachte, in welcher jede freie, selbstständige Regierung aus unserer Mitte verbannt und das Aussprechen des Wortes „Konstitution“ schon zum Verbrechen gestempelt ward. — Nachdem dieser feierliche, erhebende Akt beendet war, erfolgte die Authentifikation des Protokolls des Zentral-Wahlkomitês und das der Kandidations-Kommission, welchen Vorgang wir um so eher übergehen können, als diese Protokolle nur die Geschichte der nun glücklich beendeten Restauration unserer Stadt enthalten, wie wir sie unsern Lesern bereits mitgeteilt haben. Nach beendigter Authentifikation sprach der Präses der Kandidations-Kommission, Herr Franz Maistorovits, in seinem und im Namen der erwähnten Kommission für das erhaltene Vertrauen seinen wärmsten Dank aus, worauf der Herr Bürgermeister Török Gábor diesem Herrn und der ganzen Kommission für die mühevollen und ausdauernde Hingebung, welche sie dem Restaurationswerk widmeten, im Namen der Versammlung dankte. Unter Vortrag des Herrn Bürgermeisters versetzte sich sodann der ganze Magistrat und der Repräsentantenkörper, in welchem alle Stände, alle Nationalitäten und alle Konfessionen der hiesigen Stadt ihre Vertretung haben, in die katholische Kirche, wo ein feierliches Te Deum abgesungen wurde. Der Zug in die Kirche und zurück bot auch ein charakteristisches Bild der Gegenwart, welches mit ähnlichen aus der jüngsten Vergangenheit; während nämlich bei ähnlichen Veranlassungen — d. h. insoweit ähnlich, als der Stadtmagistrat zu einem offiziellen Kirchengang verpflichtet war — früher ein gewisser Glanz zur Schau getragen wurde, gingen nun die aus der Wahl des Volkes und aus seiner Mitte hervorgegangenen Männer in schlichter Einfachheit dem Haupte des Herrn zu, um ihm für die wiedererlangte Freiheit in heißem Gebete zu danken und um seinen weiteren Schutz für Land und Stadt anzuflehen.

Im Rathhaussaale rückgekehrt, eröffnete der Herr Bürgermeister die Verhandlung mit einer ergreifenden Ansprache, in welcher das Wirken des Magistrates und des Repräsentantenkörpers kurz und treffend skizziert wurde. Er beantragte hierauf die Wahl einer Kommission, welche die Gehalte der städtischen Beamten zu regulieren haben sollte. Dieselbe fiel auf folgende Herren, u. z.: Andrányi Karl (Vorsitzender), Bettelheim Wilhelm, Czárán Johann, Daniel Anton, Daniel Lazar, Desz Edmund, Deutsch Ignaz, Klapsa Jozsi, Maistorovits Franz, Priegl Gottfried, Probst Karl sen., Rósa Ferdinand, Tedeschi Johann.

Hierauf kam das von der ungarischen Statthalterei erlassene, die Vornahme der Deputirtenwahl anordnende Zirkular zur Verhandlung und entspann sich darüber, ob dasselbe vorzulesen sei oder nicht, eine längere Debatte.

Oberjiskal Popovits hält eine Verlesung schon deshalb für überflüssig, weil der Inhalt des Zirkulars durch die ausführliche Mittheilung der Journale dem Volke hinlänglich bekannt sei.

Csemegi spricht für das Verlesen und wird von Kábián Gábor bekämpft. Barjasy Josef jun. meint, daß es sich hier um eine brennende Frage handle, die keinen Aufschub erleide. Er erklärt den Erlaß der ungarischen Statthalterei und wünscht, daß die Deputirtenwahlen einfach nach den Gesegartikeln des Jahres 1847/8 vorgenommen werden sollen.

Stadthauptmann Johann Barjasy will die Norm beapget wissen, da nicht Jeder eine Zeitung

lese, und es demnach noch Viele geben könnte, welche von dem Erlaß der Statthalterei keine Kenntniß haben.

Gegen das Verlesen sprachen sich noch die Herren Cserépes und Klein aus.

Csemegi erläutert in einem längeren, trefflichen Vortrag seinen Antrag, welchen er noch dahin erweitert, daß er eine Adresse an Se. Majestät vorschlägt, in welcher ausgesprochen werden soll, daß der Termin der Krönung definitiv zu bestimmen sei, alle weiteren Diktierungen ein für allemal eingestellt und daß endlich die volle Integrität der ungarischen Krone hergestellt und auf den nächsten Landtag bereits Deputirte aus Siebenbürgen und Kroatien einzuberufen seien.

Barjasy Josef jun. unterstützt den Antrag des Vorredners und beantragt die anzufertigende Adresse an alle Komitate und Städte Ungarns zur Kenntnissnahme zu versenden und sie aufzufordern in gleicher Weise vorzugehen. Mittlerweile mögen die Vorarbeiten zur Deputirtenwahl vorgenommen und zu Ende geführt werden.

Mály will in der Adresse hervorgehoben wissen, daß man von dem Erlasse der Statthalterei nur in so weit Kenntniß nehme, als er Bezug auf den Landtag nehme, im übrigen sei er als ungeseglich zu erklären. Der Vorsitzende erklärt, die Nothwendigkeit zwinde zu einem Verkehr mit der Statthalterei, resp. mit dem Tavernikus.

Csemegi erkennt diese Nothwendigkeit, und wenn man die Wahl zum Landtage vornehme, so geschehe dies auch nur, weil man dieser sich fügt, ohne weiter den Bestand der Statthalterei als im Gesetz begründet anzuerkennen.

Der Vorsitzende ordnet hierauf das Verlesen des die Deputirtenwahl betreffenden V. Gesegartikels des Jahres 1847/8 an, was aus geschieht.

Dr. Aradi beantragt, daß bei der vorzunehmenden Deputirtenwahl das Wahlrecht auf alle Konfessionen ausgedehnt werden möchte, da das Gesetz hierüber sich nicht deutlich und klar genug ausdrücke.

Csemegi ist der Ansicht, daß es in der ganzen zivilisirten Welt kaum noch einen Ort gäbe, wo man weniger daran dächte, seinen Nebenmenschen geheiligte Rechte deshalb vorzuenthalten, weil er in anderer Weise Gott anbede als wir, wie eben bei uns und Alle fühlen schmerzlich die noch beschränkenden Dämme; so wie wir aber mit unverrückbarem Glauben an die Offenbarungen der heiligen Schrift festhalten müssen, ebenso müssen wir uns an unsere Gesetze festklammern. Wir haben kein Recht hier Gesetze zu machen. Vertrauen wir auf den liberalen Geist, der im ganzen Land sich kundgibt, vertrauen wir auf den nächsten Landtag, der gewiß es als seinen Beruf ansehen wird, die letzten, die Freiheit eindämmende Schranken zu zerstören. — Dieser mit warmen begeisterten Worten gehaltene Vortrag wurde mit beifälliger Aufmerksamkeit aufgenommen.

Hierauf wurde zur Wahl des Zentral-Wahlkomitês zur Vornahme der Vorarbeiten zur Deputirtenwahl geschritten und durch allgemeinen Zuruf der Herr Bürgermeister als Präses und die nachstehend Verzeichneten als Mitglieder desselben gewählt. Dasselbe wird demnach bestehen aus den Herren: Török Gábor (Präses) Ackermann Mihály, Bonts Miklós, Bragyán György, Bran Petru, Braumiller János, Csemegi Károly, Csobán Mihály, Czárán János, Davidházy Sándor, Dank Alajos, Dániel Lázár, Dogaru György, Deutsch Ignác, Ecker Alajos, Fekete Károly, Fényes Károly, Horváth Adám, Herrling János, Heim István, Izsó István, Joanovits Maxa, Kopesányi Kristóf, Lillin Károly, Maisztorovits Ferencz, Mahler Josef, Mittelmann Ferencz, Mosóczy Gábor, Missits Athanasz, Netzin Vászta, Priegl Godofréd, Prodanovits Dóme, Prinren Samu, Rác Ferencz, Ritz Miksa, Rózsa János, Ring Károly, Szecey Péter, Szendrey Josef, Szvatek István, Szüts György, Steinitzer Josef, Szarka János, Szöllösy István, Szabó Josef, Tedeschi János, Turay Antal, Weisz András, Winkler Jakob.

Mit der Wahl dieses Komitês schloß die heutige Sitzung.

Morgen (Donnerstag) Vormittags um halb 10 Uhr, findet wieder eine Sitzung statt. —

Bei der gestrigen Mittheilung der Namen der Repräsentanten hat sich bei unserer Bemerkung, daß keiner der gewählten Repräsentanten unter 350 Bote

erhielt, ein Druckfehler eingeschlichen; es soll nämlich richtig heißen „unter 250 Bote“ u. s. w., was wir berichtigen zu müssen glauben. —

Vaterländisches.

* Arad, 20. Februar. Die Repräsentanz der Stadt Pest hat in ihrer Sitzung vom 15. d. eine Adresse an Se. Majestät beschlossen, in welcher Allerhöchstdieselbe gebeten wird, den über Fiume und sein Gebiet verhängten Belagerungszustand, welcher die Würde der ungarischen Krone, sowie die Verfassung des Landes in gleicher Weise verlegt, und einer Drohung für das gesammte an seinen Rechten festhaltende ungarische Volk gleichkömmt, allergnädigst aufzuheben, den Banus von Kroatien der Regierung dieses Gebietes zu entheben, und einen ungarischen Getreuen entweder als Gouverneur, oder in einer andern Eigenschaft dahin zu senden. Der uns vorliegenden Adresse entnehmen wir folgenden Passus:

„Ew. k. k. Majestät! Die Suspension der bürgerlichen Behörden und Gesetze und ihr Ersatz durch Kriegesgerichte kann als bloße Unterstützungsmaßregel des Krieges in belagerten Festungen und Städten Erfolg haben, oder im Laufe des Krieges in militärisch besetzten Provinzen; aber als bürgerliche Regierungsmaßregel, wie dies neuerer Zeit mit einigem scheinbaren Erfolge eingeführt wurde, besonders aber als Mittel gegen unliebsame politische Gefühle kann sie den Erwartungen der Behörde nicht entsprechen. Gegenüber einer Regierung, die dieses außerordentliche und mit Recht verhaftete System anwendet, erstirbt das Vertrauen des gemäßigten Volkes, das Gefühl aber, gegen das dieses System angewendet wurde, erstickt unter seiner Herrschaft. In Fiume wurde der Belagerungszustand unter eben solchen Verhältnissen verhängt, und seine Wirkungen werden auch nicht abweichen von der diesbezüglichen Erfahrung.“

„Wir“ — fährt die Adresse fort — „die wir nicht nur zum großen Schaden unseres Vaterlandes, sondern zu dem der ganzen Monarchie durch viele Jahre den Belagerungszustand getragen haben, wir, denen gegenüber er als Regierungssystem gehandhabt wurde, wir, die wir den Schrecken seiner eisernen Gesetze in der Nähe kennen gelernt haben, wir bitten ehrsüchtig Ew. Majestät, im Interesse jenes Vertrauens, das Ew. Majestät sowie dem Lande so Noth thut, und das hinsichtlich der Regierung Ew. Majestät vielleicht schon zu keimen beginnt, den über Fiume und seinen Kreis verhängten Belagerungszustand aufzuheben. — Schließlich heißt es: „In der Stunde, wo all' dies in Fiume geschieht, können Ew. Majestät ruhig Ihre Truppen von dort zurückziehen, die Straßentumulte, Parteikämpfe und Ausschreitungen der rohen Gewalt werden aufhören, und an ihrer Stelle der Handel, das Wohlsein der Stadt, mindestens aber das Vertrauen zu Ew. Majestät aufblühen, — wofür wir bürgen.“

In der am 15. zu Agram fortgesetzten Komitats-Kongregation lenkte Brabancsics die Aufmerksamkeit auf den über Fiume verhängten Belagerungszustand. Er will nicht untersuchen, welcher Art und Bedeutung die Ursache gewesen, die die Verhängung dieses Ausnahmestandes herbeigerufen, noch auch die Natur des letzteren erörtern, er glaubt jedoch, daß es Pflicht der Versammlung sei, der Fiumener Brüder sich anzunehmen und beantragt deshalb, es möge sogleich aus dieser Versammlung eine Deputation an Se. Excellenz den Ban mit der Bitte, um die Aufhebung des Belagerungszustandes der genannten Stadt und ihres Bezirkes entsendet werden. Der Antrag wurde beifällig aufgenommen. — Wie wir jedoch jetzt erfahren, kehrte die Deputation mit der Antwort zurück, daß Se. Excellenz der Bitte wegen Aufhebung des Belagerungszustandes in Fiume zu willfahren nicht im Stande sei, daß er jedoch in zwei Tagen nach Wien sich begeben und diesen Gegenstand Sr. Majestät zur Allerhöchsten Entscheidung vorlegen werde.

In der „Gazz. di Fiume“ befindet sich eine Anforderung an die Besitzer von Waffen jeder Art, das Militärkommando davon in Kenntniß zu setzen und um Erlaubniß ihres ferneren Besizes nachzusuchen.

Baron Kemény leitet im gestrigen „F. A.“ die vom Bischof Haynald zu Gunsten der Unter-Siebenbürgens mit Ungarn gehaltene ungarische Debatte mit einigen rühmenden Worten ein. Bei dieser Gele-

Br. geschrie-
merkwürdigen
acht vom 27.
fegen Schlosse
ährend eines
immer und
zu welcher
schafft hatte,
det. Außer-
ungefähr 80
it einer seit
nfrange auf-
mit Silber,
feier Brand-
gen der auf
zoglich - lo-
und Ritter
(Köppert
det sich nun
gerichts und
elegten Ver-
Luffehen.

in Wien
65.60
76.90
738.—
166.60
146.75
147.—
6.98

Tosashely
um 7 Uhr
mittags; nach
bis Großwar-
post um 3 Uhr
Abends;
Ankunft
Abends;
besvar 1 Uhr
as; von Bat
6 Uhr Abends
Remesvar um
Stunde vor Ab-
nds Schluß um
40 Minuten
Bon Mezötur
Nachm. An-
West 8 U. 27

11 Uhr Vor-

(135—3.3)

der Reali-
5 in Alt-

Arad wird
Anfuchen der
in Föth sub
Hienhaft des
Freibietung des
Arad-Gäß, des
1340 Quad.
mit 3 Joch
mit 1 Joch
Nr. 6099 in
Gesamt-
sege der Gre-

28. Fe-
Bormittag
es mit dem
die auf dem
soweit der
es Gerichtes
iger ihr Hy-
geniß hier-
sie es sich
a die Kauf-
bung vorge-
Kaufschilling
angeschlossen

gitations-Be-
en beim Ge-
en eingeholt

tsgericht.

nung

. Stoc,
d Küche,
n. Nähe-

eiler,
ndler.

ebäude.

genheit erklärt Baron Kemény über diesen Gegenstand deshalb nichts geschrieben zu haben, weil über die Gesetzmäßigkeit der Union gar kein Zweifel obwalten könne. Entweder wird der ungarische Landtag ein Resultat haben, dann ist Siebenbürgen eo ipso mit Ungarn vereinigt, oder er wird keines haben, dann ist's nicht allein mit der Union vorbei, sondern auch die Interessen der ganzen Monarchie eilen einem Abgrund zu. — Der einleitende Artikel enthält in Folgendem auch ein Vertrauensvotum für den Hofkanzler. Wir erachten die Regierung des Baron Nikolaus Bap zwar nicht über jeden Tadel erhaben, aber wir sind überzeugt, daß diese Regierung in allen Wiedereinverleibungen und die Integrität Ungarns betreffenden Fragen nichts unterläßt, was in ihrer Macht steht. Wenigstens bekräftigt uns ihr ganzes bisheriges Verfahren in dieser Voraussetzung.

Franz Pulszky hat, wie wir im „M. D.“ lesen, an die Sáros er Komitatskommission folgendes Schreiben gerichtet:

Edles Komitat! Seit den 12 Jahren meiner Verbannung habe ich nur selten Gelegenheit gehabt aus dem Vaterlande etwas zu erfahren, für das mein Herz niemals zu schlagen aufhörte und für dessen besseres Sein ich mein Leben mit derselben Bereitwilligkeit aufopfern würde, mit der ich mein Vermögen geopfert habe, und obgleich zu mir selten eine Kunde drang, so vermochte sich meine Seele auch dieser nicht zu freuen, weil sie stets von Unterdrückung, Ungezügtheit und von Leiden sprach. Nach langem Harren indeß erfüllte sich meine Hoffnung, auf's Neue sah ich erwachen — oder vielmehr sich offenbaren den geknebelten, aber nicht gebrochenen Patriotismus, mit Freuden vernahm ich, daß die ungarische Nation noch lebt, und die Grundlage des Konstitutionalismus wieder betritt, den gesetzlichen Zustand, den die Willkür für ewige Zeiten zertrümmert glaubte. Die Komitate sind wieder hergestellt in ihrer durch ein Jahrtausend bewährten Lebenskraft, mit einiger Hoffnung kann das Vaterland wieder der noch immer zweifelhaften Zukunft entgegenblicken, und in diesen kritischen Augenblicken erinnert es sich wieder jener Söhne, welche das Schicksal nach dem Auslande verbannt, wo sie unter Fremden das bittere Brod des Exiles essen. Mit Thränen des Dankes las ich in einem ausländischen Blatte, daß jenes Komitat, in welchem meine Wiege stand, in welchem die Asche meiner Väter ruht, das mich vor 22 Jahren für würdig hielt, es in der Nationalversammlung zu vertreten, mich auch jetzt für werth hielt, daß ich seinem Repräsentativauschusse angehöre. Empfangt das edle Komitat meinen aus tiefstem Herzen entsprungnen Dank für diese Auszeichnung, und seien Sie überzeugt, daß, so wie ich während der abgelaufenen 12 schweren Jahre stets und nicht ohne Erfolg den Ruhm unseres geliebten Vaterlandes vor Augen hielt, ich auch fortan der Wohlfahrt des Vaterlandes leben und sterben werde, außerhalb oder innerhalb desselben, — wie das Schicksal es verlangt — im Kampfe oder im Frieden, mit Geduld und mit That. Mich der oft und jetzt neuerdings erfahrenen Gnade des edlen Komitates empfehlend bin ich — Turin, 22. März 1861, sein ewig treuer Sohn Franz Pulszky m. p.

Die Justiz-Konferenz.

West, 18. Februar. Gegenstand der heutigen Sitzung war das Preßgesetz von 1848 und die von dem ungarischen Ministerium erlassene Schwurgerichts-Ordnung. Der Notar wollte beide vorlesen, da sie jedoch sämmtlichen Konferenzmitgliedern bekannt, wurde nur der darauf bezügliche Theil des Gutachtens vorgelesen. Hierauf sprach Franz Deák. Er berief sich einfach darauf, daß wir ein ungarisches Preßgesetz und Verfahren hatten; beide wurden auch in Wirksamkeit gesetzt und die Frage kann jetzt nur die sein, ob im Sinne des von der Konferenz aufgestellten leitenden Prinzips, daß nämlich von den ungarischen Gesetzen alles das, was ohne Störung der Privatrechte wiederherstellbar, zu restituiren sei, der Komitatsvorschlag annehmbar sei. Da hingegen keine Einwendung sich erhob, wurde die Annahme des Vorschlags als Beschluß ausgesprochen.

Es folgte dann das Komitatsgutachten über das Berggesetz. Die Konferenz unterzog dasselbe einer der national-ökonomischen Wichtigkeit des Gegenstandes entsprechenden sachkundigen Diskussion, in der besonders die Fachmänner Melzer, Somoskei, Professor W. Grenzstein und Zendrassit, als Schriftführer des Subkomitets, und schließlich Franz Deák hervorragenden Antheil nahmen. Deák befürwortete insbesondere das auf die Steinkohlen bezügliche erste Hauptstück des Gutachtens, welches angenommen wurde. Der formelle Theil desselben Vorschlags wird morgen Gegenstand der Beratung sein.

Frankreich, Rom und Italien.

Wir theilen aus der bekannten Broschüre, von der wir gestern den Schluß gebracht, nachstehend den Eingang und die wichtigsten Stellen mit:

In Europa beherrscht gegenwärtig eine Frage alle anderen, nämlich die italienische, und in Italien selbst umfaßt ein Interesse dessen Geschichte und Geschick, nämlich das römische. Als Bürgschaft und als Mutterstadt der katholischen Einheit von der Kirche und dem Glauben in Anspruch genommen, als nationale Hauptstadt von der Halbinsel erstrebt, blieb Rom die beträchtlichste und gefährlichste Aufgabe unserer Zeit.

Das geistige Papstthum kommt Gott sei Dank nicht in Frage. Wir leben nicht mehr in der Zeit der Kegereien, der Spaltungen und der Religionskriege. Es steht im Gegentheil unbestreitbar fest, daß die Erpenstionskraft des Katholizismus auf der Erde eher zu als abnimmt. Mächtig und ruhig steht die katholische Kirche in Frankreich, inmitten der frei ausgeübten, von ihr abweichenden Bekenntnisse, unter dem Schutze unserer Gesetze und Sitten, ihr moralisches Ansehen zu nehmen. Auswärts trägt sie überall, wo unser zivilisirender Einfluß hindringt, die Keime des Glaubens mit sich. Hinter unserer Fahne erscheint stets das Kreuz, und indem wir dem heiligen Vater immer mehr Seelen zuführen, als er jemals Unterthanen verlieren kann, erweitern wir immerdar die Grenzen des wahrhaftigen Reiches, dessen Hauptstift in Rom ist.

Die weltliche Macht des Papstes befindet sich jedoch in diesem Augenblicke in einer Krise, deren Wichtigkeit wir weder verkleinern, noch deren Gefahren wir unterschätzen wollen. Als politische Frage berührt sie die höchsten Interessen der Regierungen und Völker, als religiöse Frage entflammt sie die Geister, beunruhigt die gläubigen Gemüther und regt so die lebenskräftigsten und innerlichsten Elemente der Menschheit auf.

Unter diesem zweifachen Gesichtspunkte nimmt Alles, was sich auf die geistliche Unabhängigkeit des Kirchenoberhauptes bezieht, einen universellen Charakter an, der die Diplomatie aller Nationen, vornehmlich aber die Frankreichs, gebieterisch in Anspruch nimmt.

Welches sind nun die Ursachen dieser Krise? Wer hat diesen verhängnißvollen Antagonismus zwischen dem Papstthum und Italien herbeigeführt? Wer hat das Mißtrauen zwischen dem Vatikan und den Tuilerien angefaßt? An wem ist die Schuld, wenn der Papst heute allein dasteht, wenn er von der italienischen Bewegung getrennt ist, deren natürlicher Führer er ist, wenn er einen Theil seiner Staaten verloren hat? Ist es die Schuld der französischen Politik? Hat diese es an Rücksichten, an Hingebung, an Aufrichtigkeit, an Geduld, an Selbstverleugnung und an Ansehen fehlen lassen?

War der älteste Sohn der Kirche nicht ein ehrerbietiger und getreuer Sohn? Es müssen doch endlich einmal die Verantwortlichkeiten klar hervortreten, und es muß in der sorgfältig aufgestellten Abwägung der Thatfachen ein Jeder den ihm zukommenden Antheil erhalten: die öffentliche Meinung vermag dann zu erkennen, wer diejenigen sind, deren Verblendung oder Berechnung die weltliche Macht des Papstes auf den Punkt gebracht hat, auf dem sie heute steht, und wer dagegen die sind, deren stets großmüthige Anstrengungen und stets verschmähte Rathschläge sie hätten erhalten und befestigen können.

Die Situation nach dem Frieden von Villafranca schildert der Verfasser folgendermaßen:

Inmitten dieser Veränderungen trat der Friede von Villafranca ein. Er erteilte einem Prinzip die Weihe, dessen Anerkennung durch die beiden Kaiser, ohne den inneren Revolutionen jenseits der Alpen zuvorzukommen, wenigstens den europäischen Frieden und die italienische Freiheit sicher stellte. Die Nichtintervention der auswärtigen Mächte bildete in dem öffentlichen Rechte die Schutzwehr der italienischen Nationalität. Das am Sitze selbst durch die Waffen Frankreichs geschützte Papstthum stand der Romagna, den Marken und den Legationen gegenüber, deren Zukunften den römischen Hof eine baldige Katastrophe befürchten lassen mußten.

Einen Tag nach seinem Siege schrieb der Kaiser dem Papst einen Brief, worin er ihm seine unausgesetzte Fürsorge für die Interessen der Kirche zu erkennen gab. Indem er die Rechte des päpstlichen Stuhles auf die Romagna vorbehielt, rief er dem Papst, die seit dreißig Jahren im Namen der römischen Bevölkungen von Europa verlangten Reformen zu bewilligen, ohne die Forderungen des Aufstiehs abzuwarten. „Ich bitte Ew. Heiligkeit inständigst“ — sagte der Kaiser, — „die Stimme eines der Kirche ergebenen Sohnes anzuhören, der aber die gebieterischen Forderungen seiner Zeit kennt und der einsteht, daß die rohe Gewalt nicht hinreicht, um die Fragen zu lösen und die Schwierigkeiten zu lösen. Ich sehe in den Entscheidungen Ew. Heiligkeit entweder den Keim einer ruhm- und ruhevollen Zukunft, oder die Fortdauer eines gewaltthätigen unglückseligen Zustandes.“

So wie also, nach so hohem Ruhm, der Kaiser den Frieden von Villafranca unterzeichnet und ehrlich seine Hand in die des Kaisers Franz Joseph gelegt hat, wendet sich seine Sorge dem Papste zu. Er will ihn gleichsam des Vortheiles seiner Siege theilhaftig werden lassen, er hat Italien befreit. Dies ist ihm jedoch nicht genug; er will es mit dem Papstthum ausöhnen.

Was erwidert der römische Hof auf dieses edle Bemühen? Anstatt sich dem Sieger von Solferino anzuvertrauen, setzt es ihm Zaudern und rückhaltendes Schweigen entgegen. Oesterreich rüth die Reformen als einziges Rettungsmittel an: die römische Regierung bleibt unempfindlich.

Was aber verlangte sie? Die Zurückgabe der Romagna. Rom wollte nichts anheben, nichts nachgeben, bevor diese Provinz nicht wieder seiner Autorität unterworfen wäre. War das möglich? Wer sollte diese Zurückgabe auf dem Wege der Gewalt bewerkstelligen? Das besiegte Oesterreich wagte es nicht; das siegreiche Frankreich konnte es nicht. Nach seinen Niederlagen war Oesterreich unfähig, an der adriatischen Küste die lange Geschichte seines früheren Protektorates wieder anzufangen. Frankreich, das so eben Italien befreit hatte, konnte eben so wenig seine Soldaten dazu hergeben, um die flüchtigen Garnisonen Oesterreichs zu ersetzen. Beide Länder hätten sich durch ein solches direktes Handeln in ein Interventions-System eingelassen, dessen sämtliche Folgen unmöglich zu berechnen waren, und das dem Umsturz der Friedensgrundlagen selber gleichbedeutend gewesen wäre. Außerdem konnte der Papst keine bessere Hoffnung auf seine eigenen Soldaten setzen; der drohenden Revolution gegenüber war er ohne Soldaten.

Indessen begriff der römische Hof diese Situation nicht oder wollte sie nicht über sich ergehen lassen. Er vertagte abermals die verheißenden Reformen auf spätere Zeiten. Inmitten dieses Zauderns, das bald in hartnäckigen Widerstand umschlagen sollte, begannen oder vollzogen die durch den Abzug ihrer Fürsten ihrer früheren Regierungen entledigten mittelitalienischen Bevölkungen ihre Annexion an die piemontesische Monarchie und schlossen die Staaten des römischen Stuhles, den sie gleichsam durch ihre Unabhängigkeit bedrohten, förmlich ein. Hier sehen wir nun recht, wie weit die großmüthige Mäßigung im Rathgeben und die Treue in der Hingebung gehen kann.

Die Ereignisse drängen sich in Mittelitalien, neue Gewalten bilden sich, die Empörung bedroht Neapel und breitet sich über Sizilien aus; was wird nun, in diesen Ereignissen, die Haltung der französischen Diplomatie sein? Welchen selbstständigen Entschluß wird der römische Hof aus der Nothwendigkeit des Augenblickes und aus den Traditionen seiner Herrschaft entnehmen? Die Akten dieses großen Prozesses liegen den Kammern vor; ihr Zeugniß werden wir anrufen, denn dasselbe hat die Sicherheit und die Autorität der Geschichte.

Am 26. Februar 1860 erneuerte Herr Thouvenel durch die Vermittlung des Herrn v. Grammont den Vorschlag, durch Europa die Staaten des heil. Vaters garantiren zu lassen, unter der Bedingung eines in der Romagna zu errichtenden Biskariats, und er fügte dieser Eröffnung die des Papstes, an die er sie richtete, so würdigen Worte bei:

„Selbst wenn der Papst in diesem Auswege ein theilweises Aufgeben seiner Souveränitätsrechte erblickt, würde er dann nicht eine hinreichende Entschädigung in dem Gedanken finden, der für das Herz dessen, welcher gleichzeitig Vater und Herrscher ist, in dem Gedanken nämlich, daß er mächtig zur Wiederherstellung der Ruhe in Italien, zur Beschwichtigung der Gewissen, zur Besänftigung der Gemüther beigetragen hätte, die überall in Europa durch die Fortdauer einer Krise erschreckt sind, welcher man so vieler und so hoher Interessen wegen ein Ende machen muß?“

Um sich von der Aufrichtigkeit zu überzeugen, mit welcher die kaiserliche Regierung eine die weltliche Autorität des Papstes enthaltende Lösung erstrebte, muß man sehen, mit welcher Energie die französische Diplomatie das Turiner Kabinet zu einem weisen Akkord zurückzuführen suchte. Zu derselben Zeit, wo sie sich bestrebt, Rom von der Nothwendigkeit der KonzeSSIONen zu überzeugen, suchte sie die Regierung Viktor Emanuels dazu zu vermögen, nur die Vertreterin des Papstes in der Romagna zu sein. In einer am 22. Februar 1860 an Baron Talleyrand gerichteten bemerkenswerthen Depesche dringt Hr. Thouvenel in den bestimmtesten Ausdrücken in Frn. v. Cavour, diesem Auskunftsmitel seine Zustimmung zu geben, und erklärte ihm geradezu, in den gemessensten Ausdrücken, daß, wenn Sardinien sich weigere, es für seinen Entschluß verantwortlich sein werde, und nicht mehr in den Eventualitäten, welche seine Weigerung hervorrufen dürfte, auf Frankreich zählen könne.

Abermals sollte von Rom der Widerstand gegen so ehrlich gemeinte und so vernünftige Vorschläge kommen. Das Tuilerien-Kabinet verliert den Muth nicht. Das Biskariat wird als eine Beleidigung zurückgewiesen. Der Kaiser legt nun dem römischen Stuhle zur Annahme eine neue Lösung vor, welche Herr Thouvenel allen katholischen Höfen mittheilen soll, und die in der Depesche vom 8. April folgendermaßen zusammengefaßt ist:

„Organisation, mit Ausschluß einer französischen oder österreichischen Intervention, eines Armeekorps, das bestimmt ist, über die Aufrechterhaltung der Ordnung in Rom zu wachen; Subsidien, welche dem Papste von den katholischen Mächten geleistet werden sollten;“

Fortsetzung in der Beilage.

endlich Promulgation der bereits von Sr. Heiligkeit genehmigten Reformen in den römischen Staaten.
In diesem Schutze lag mehr als der Schwäche dargebotene Hilfe; es war eine der altherwürdigen Größe des römischen Stuhles dargebrachte Huldigung, es war eine neue durch die Hingebung an die weltliche Geschichte der Kirche hervorgerufene Wiederaufrichtung der katholischen Welt. Der besondere Charakter dieses Protektorats hob gerade das Ehrenvolle desselben für das Papstthum hervor. Für welche andere Mächte hätten die katholischen Nationen solche Pflichten übernommen, als für den Fürsten, der die Seelen im Namen Gottes beherrscht und dessen Hand sich segnend über die Erde ausbreitet? Italien war dann beruhigt, die italienische Einheit, deren Forderungen Rom bedrohen, war definitiv gehemmt und das Papstthum ging geehrt durch die Ergebenheit der Völker und gestärkt durch ihre Anhänglichkeit aus dieser für das selbe so gefährlichen Krise hervor.

Also verstanden es die katholischen Mächte.
Herr v. Rechberg ertheilte im Namen seines Hofes eine so zustimmende Antwort, daß Herr Thouvenel am 23. April zu Marquis de Moustier sagen konnte: „Ich hege das Vertrauen, daß es uns leicht wäre, uns mit dem Wiener Hofe zu verständigen.“ Der neapolitanische Minister erklärte, sein Herr sei bereit, diesen Entschlüssen beizutreten. Herr Barrot, französischer Gesandter in Spanien, berichtete in seiner Depesche vom 2. April über die Antwort des Hofes von Madrid: „Herr Collantes stellt die Hartnäckigkeit des heiligen Vaters nicht in Abrede, der, seitdem er wieder auf seinen Thron eingesetzt ist, die Lehren von 1848, die revolutionäre Katastrophe, welche ihn zur Flucht aus seinen Staaten genöthigt, und die providentielle Hilfe, die ihn wieder zurückgeführt, verweisen hat.“ Und der Vertreter des Kaisers bei der Königin Isabella fügte bei: „Der erste Herr Staatssekretär denkt, daß dieser Vorschlag von der gesunden und ruhigen Einsicht der wahren Interessen des heiligen Stuhles eingeschloßt ist, und daß derselbe das einzige Mittel darbietet, um, ohne unbedingt das aufzuopfern, was bereits verloren ist, die Provinzen, welche noch unter der Herrschaft des heiligen Stuhles stehen, und mit ihnen vielleicht die weltliche Macht des Papstes vor der Revolution zu retten.“

Das selbe Gefühl sprach sich in Lissabon aus, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Casal Ribeiro, antwortete, daß, „da leider der Papst diese Zugeständnisse von sich weise, man die Dinge eben ihren Gang gehen lassen müsse.“
(Schluß folgt.)

Thronrede des Königs Viktor Emanuel.

Wir haben zwar bereits gestern in einem Telegramm den wesentlichsten Inhalt dieser Rede mitgeteilt, glauben aber dennoch den weiteren Auszug derselben, den die heute hier eingetroffenen Wiener Morgenblätter von gestern enthalten, mittheilen zu sollen. Derselbe lautet:

Turin, 18. Februar. Bei der heute stattgefundenen Eröffnung des Parlamentes sprach der König: „Italien, fast vollständig befreit und einig, vertraut sich Ihrer Weisheit an. Es ist an Ihnen, es nun zu organisiren. Sie werden die größtmöglichen administrativen Freiheiten einführen, stets darüber wachend, daß die Einheit gewahrt bleibe. Die öffentliche Meinung ist uns günstig. Der Kaiser, während er uns die Wohlthaten der Nichtintervention sicherte, hat es für angemessen erachtet, seinen Gesandten abzurufen. Dieses Ereigniß hat unser lebhaftes Bedauern erregt, ohne unsere Erkenntlichkeit zu beeinträchtigen. Frankreich und Italien haben bei Magenta und Solferino einen Bund geschlossen, welcher unauf löslich sein wird. England, das älteste Vaterland der Freiheit, hat unser Recht, über uns selbst zu verfügen anerkannt. Wir werden die Unterstützung, die es uns durch seine guten Dienste gewährt hat, unvergänglich im Andenken halten.“

„Als kürzlich ein erlauchter (illustre) Fürst den Thron Preußens bestiegen, habe ich meinen Gesandten an ihn abgeschickt, um ihm unsere Sympathie für seine Person und für die deutsche Nation zu bezeugen. „Sie werden meiner Regierung behilflich sein, die Rüstungen zu vervollständigen.“

„Im Bewußtsein seiner Kräfte wird das Königreich Italien den Rathschlägen der Klugheit Folge geben können.“

„Meine Stimme hat sich ehemals mit Kühnheit erhoben; allein es ist ebenso klug zu rechter Zeit zu warten, wie zu rechter Zeit zu wagen.“

„Italien ergeben, habe ich für dasselbe mein Leben und meine Krone gewagt; aber Niemand hat das Recht, die Existenz und die Geschichte einer Nation auf's Spiel zu setzen.“

„Die Einnahme einer gewaltigen Festung hat in würdiger Weise die Heldenthaten der Armee und der Marine gekrönt. Beide, sowie auch die Freiwilligen, haben einen Ruhm erlangt, welcher dem

Land ein gerechtes Vertrauen in sich selbst einschloßt hat.
Es ist mir angenehm, (je me plait) dem ersten italienischen Parlamente die Freude zu bezeugen, welche ich hierüber als König und als Soldat empfinde.“

B. Pest, 19. Februar. (Original-Korrespondenz.)
Gestern haben hier die Wahlen der Vice-Stadthauptleute stattgefunden; diese Herren sollen den Expositoren der Stadthauptmannschaft in den Vorstädten vorstehen, also wie die bisherigen Bezirks-Kommissariate der Polizei den eigentlichen Sicherheitsdienst versehen. Es fehlt jetzt noch die Bewaffnung der Wachmannschaft und die selbstgewählten städtischen Behörden können die Polizei-Verwaltung im Weichbilde der Stadt Pest sofort übernehmen. Mit der Bewaffnung hat es aber einen Haken, denn die städtischen Waffen sind seiner Zeit eingefordert, und liegen gegenwärtig noch in irgend einem Depot; zwar hat die Stadt schon ein paar Male wegen Zurückgabe an die Statthalterei remonstrirt, bisher aber noch immer vergebens. Es wurde nun gestern beschloffen, in dieser Angelegenheit eine neue Repräsentation einzureichen, wie auch gleichzeitig die Regierung zu ersuchen, daß sie die k. k. Polizei-Organ zur Uebergabe an die Stadthauptmannschaft anweise, da sich überdies die Stadt Pest von jetzt an nicht mehr an der Befolgung der k. k. Polizei betheiligen werde. Auf die erfolgende Antwort ist man begreiflicherweise hier sehr neugierig.

Wenn in irgend einem Zweige, so ist im Dienste der öffentlichen Sicherheit eine endgiltige endliche Organisation mehr als geboten; es hat sich gerade auf diesem Felde so große Zerschundenheit, und damit natürlich auch Unsicherheit eingeschlichen, daß wir uns nicht leicht einer Zeit erinnern, wo es in Pest in dieser Beziehung so trüblich ausgefallen hätte. Der neuen Stadthauptmannschaft hat man den ihr von Rechts wegen gebührenden Wirkungskreis noch immer nicht eingeräumt; die bisherigen Polizei-Organen haben mit der Sympathie natürlich auch die notwendige Autorität verloren, und wandeln galvanisirten Leichen gleich, ihren Weg, ohne ihrem so hochwichtigen Amte in gehöriger Weise vorstehen zu können. Daß unter dieser Nichtorganisation nur die Einwohnerschaft leidet, dies versteht sich wohl ganz von selbst, und ist es wirklich wunderbar, wenn man nicht mehr von Angriffen auf Person und Eigenthum hört. Daß es übrigens nicht daran fehlt, wird Jedermann begreifen, der Pest und seine, in Paris vielleicht Furore machenden Langfinger kennt. Die Ursache, weshalb man nichts oder doch nur wenig hört, liegt einfach darin, daß die Leute nicht wissen, wohin sie sich mit ihrer Klage wenden sollen. Am allererschlimmsten ist es mit dem äußeren Aussehen der Stadt bestellt; dasselbe hat vielleicht noch nie einen ähnlichen widerwärtigen Anblick geboten. Darum könnte sich die neue Stadthauptmannschaft schon mit Erfolg umschauen, weil die Straßenreinigung von Seiten der Stadtkasse gezahlt wird. Schon gelegentlich der Budgetberathung wurde dieser Zustand der Gassen in Pest von einem der Herren Repräsentanten auf's ernstlichste gerügt und darauf hingewiesen, daß die Stadt jährlich mehr als 25.000 fl. für die Gassenreinigung zahle. Der Antragsteller Herr Apotheker Scherzhoffer stellte auch gleichzeitig zwei Anträge, wie dem Unwesen im Dienste der Reinlichkeit und der städt. Rasse abgeholfen werden könnte, wurde aber an die Wahrheitungskommission gewiesen, was allem Anscheine nach ungefähr so viel zu bedeuten haben dürfte, als wenn unterm frühern Regime irgend ein Gegenstand zur Begutachtung dem Bauamt übertragen wurde. Wenigstens sieht man nirgends auch nur den Versuch zu einer Besserung; wir waten in Gottes Namen bis an die Knöchel im Noth und wenn nicht irgend ein gefälliger Platzregen für Reinlichkeit sorgen wird, so dürfen wir, ungeachtet der 25.000 fl. auch weiter den bisherigen Zustand behalten. Das Sprichwort: „Neue Besen kehren gut!“ scheint sich in dieser Angelegenheit nicht bewähren zu wollen. Unbegreiflich ist es uns, daß die hiesigen Journale dem Unfug, der der Stadt so schweres Geld kostet, nicht mit aller Macht entgegen treten. Man nennt die Presse die „sechste Großmacht“; möge sie es an dieser Sache bewähren. Darum aber kümmert sich Niemand, solche Bagatelle sieht man nicht, wenn man in großer Politik macht. Unserer Ansicht nach soll man aber, ehe man sich um fremde Dinge kümmert, immer erst die eigenen Angelegenheiten in Ordnung halten. Hieran und an das so notwendige Fegen vor eigener Thür denken die Herren nicht.

Venedig, 16. Februar. Der Fall von Gaeta, wenn auch seit langer Zeit vorhergesehen und erwartet, hat nichtsdestoweniger nicht verfehlt, hier einen großen Eindruck zu machen, und unser Italianisim, deren sanguinische Hoffnungen in letzter Zeit sich etwas abgekühlt hatten, geben nun wieder Kriegsgelüsten Raum, und suchen sich und ihre Gläubigen zu überzeugen, daß die berüchtigte quarta riscossa wohl um

einige Wochen, nicht aber für längere Zeit vertagt worden sei. Die Reise des FML. Ritter v. Benedek nach Wien, und besonders der Umstand, daß derselbe auch öfters mit dem Minister des Aeußern konferirte, gibt natürlich zu den gewagtesten Konjekturen Anlaß, deren nähere Erwähnung wir jedoch unterlassen, und bloß anführen wollen, daß die Kriegsgelüchte hier wieder die Oberhand gewinnen. Von den jungen Leuten, welche von hier emigriert und unter den verschiedenen Freischaren Dienste genommen, dann aber, des genossenen Guten satt, erfährt man hier mitunter interessante Details über die Art und Weise, wie dieselben von hier aus ihre Flucht nach den revolutionären Staaten Italiens bewerkstelligten, und die Mittel, die ihnen hierzu geboten wurden. Die meisten derselben wurden von den Agenten der Revolution mit Geldmitteln versehen, und von einer Station zur andern an vertraute Personen adressirt, bis sie in der Nähe der Grenze in größere Abtheilungen gesammelt und durch eigens hierzu bestimmte Führer auf Schleichwegen an den Po und den Mincio geführt wurden, an deren jenem Ufer stets Barken bereit waren, die auf ein gewisses Zeichen sich vom Ufer loslösten, und zur Ueberführung der Emigrantenlustigen schritten.

Vor vier Tagen starb hier ein 81jähriger Greis, ein Conte Pisani, der Abkömmling eines der ältesten und berühmtesten Dogengeschlechter, kinderlos. Es zirkuliren hier fabelhafte Gerüchte über den reichen Nachlaß desselben, und namentlich soll der Verstorbene eine enorme Summe in barem Gelde, u. z. in klingender Münze, hinterlassen haben. Der Erbe dieser Schätze ist ein Neffe des Verstorbenen, der letzte Sprößling dieser berühmten Familie.
(Presse.)

Arad, 20. Februar. Nachstehend geben wir ein kurzes Résumé der neuesten politischen Nachrichten aus dem Auslande:

Durch den Fall Gaeta's ist das Hinderniß hinweggeräumt, welches der Proklamirung Viktor Emanuels zum Könige von Italien durch das Turiner Parlament entgegenstand. Wie es heißt, wird das sardinische Cabinet bei dieser Proklamirung um etwaige diplomatische Schwierigkeiten zu vermeiden, mehreren Regierungen vorerst den Akt nicht notifiziren lassen. Der König soll die Absicht haben, den Antritt der Regierung des italienischen Reiches dadurch zu bezeichnen, daß er den ersten Schritt zur Veröhnung mit dem Papste thäte. Die Transaktion, die er ihm vorschlagen würde, hätte folgende Grundlagen: Absolute Freiheit der Kirche in Italien, Abschaffung aller Konfirkate und Ernennung der Bischöfe und Pfarrer durch den h. Vater.

Der König von Neapel ist mit der Königin und seinen Brüdern in Rom angelangt. Es geht durch die Journale ein Gerücht, als dringe Piemont im Interesse der Ruhe Italiens auf die unverzügliche Abreise Franz II. aus Italien. Andern Mittheilungen zu Folge sollen von Paris aus in Turin Schritte in Bezug auf die Herausgabe des Privatvermögens von Franz II. geschehen sein.

Herr Thouvenel hat den Eindruck der bekanntlich gegen seinen Willen erschienenen de la Gueroniere'schen Broschüre durch ein Rundschreiben an alle diplomatischen Vertreter des Kaiserreichs im Auslande, zu mildern gesucht, in diesem Rundschreiben erklärt er, daß als zur vollständigen Regelung der römischen Frage nichts in der bisherigen Lage geändert werden soll.

Am 15. d. war der Termin zu Ende, an dem die französischen Truppen Syrien verlassen sollten. Sie bleiben aber noch dort, bis die Konferenz Näheres entschieden hat. Fuad Pascha soll zum Gouverneur von Syrien, und Ismael Pascha, ein gewesener Ungar, zum Raimakam der Gebirge ernannt werden.

Das von der europäischen Kommission ausgearbeitete Projekt zur Reorganisation Syriens hat übrigens geringe Chancen, angenommen zu werden. Die Pforte hat sich dagegen erklärt, und so dürfte England den Entwurf nicht leicht befürworten. Frankreich von der andern Seite soll Pariser unterrichteten Blättern zufolge einen besondern Entwurf vorlegen wollen.

Die Opposition Dänemarks gegen eine etwaige Landesexekution scheint trotz dem Kriegsgeschrei dänischer Blätter keine große Zukunft zu haben. Was die Frage der Anerkennung einer etwaigen widerrechtlichen Blokade betrifft, so hat der ministerielle „Globe“ schon angezeigt, wie man in London darüber denkt. Frankreichs ähnliche Auffassung ist durch Aeußerungen seiner Vertreter im Auslande bekannt, und von Rußland hieß es ja in unterrichteten preussischen Kreisen, es stehe dem preussischen Standpunkt in der holsteinischen Sache am nächsten. Die allgemeine Ansicht ist, daß eine Blokade in Folge der Bundesexekution ein die Verträge und das Völkerrecht verletzender Akt wäre.

Tagesneuigkeiten.

Arad. Der als eben so tüchtiger Industrieller, wie als wissenschaftlich gebildeter Mann und warmführender Patriot bekannte Herr Karl Louis Posner in Pest, hat schon vor längerer Zeit die Idee zur

Herausgabe einer ungarischen kommerziellen Terminologie angeregt, welche bei unserer Akademie der Wissenschaften sich der zuvorkommendsten Aufnahme erfreute und von allen Männern von Fach mit Freude begrüßt wurde. Bei dem Umstande, wo die ungarische Sprache, zufolge ihrer wiedererlangten Berechtigung als politische und Gerichtssprache im ganzen Vaterlande, ihre Herrschaft bald auch auf die Komptoirs der Handelswelt und Industrie ausdehnen dürfte, glauben wir den zeitgemäßen Vorschlag des Herrn Posner allen Freunden des Aufschwunges unserer heimischen Sprache nicht warm genug anempfehlen zu können und sind überzeugt, daß auch unsere Stadt, welche an tüchtigen, der Landessprache vollkommen kundigen Geschäftsmännern gewiß keinen Mangel hat, dieser patriotischen Anregung sicherlich auch ihre Unterstützung leihen wird, was wir um so eher voraussetzen dürfen, als hier erst jüngst, in Folge eines von Hollósy Béla im „Hirnök“ erlassenen Aufrufes, von Seite der Herren Brüder Wallfisch eine den gleichen Zweck verfolgende Aufforderung an die hiesige Geschäftswelt ergangen ist, welche auch einen ansehnlichen Beitrag behufs Ausschreibung eines Preises für ein kommerzielles ungarisches Wörterbuch erzielte. Unseres Erachtens würde Herr Posner seine Aufgabe am zweckmäßigsten dadurch lösen, wenn er sich mit den gebildeten und patriotischen Geschäftsmännern der Provinz ins Einvernehmen setzen und sich an die Spitze eines Komite's stellen würde, welches die für Preise gesammelten Gelder und die zufolge eines Aufrufes bereits eingegangenen und noch eingehenden Arbeiten in Empfang nehmen und sodann der ung. Akademie überantworten würde, welche die Preisaufgaben auszuschreiben, die Arbeiten zu sammeln, zu prüfen und mit Zuhilfenahme des gewonnenen Materials die Herausgabe der Terminologie zu veranlassen hätte, welche sicherlich reichlichen Absatz fände. Damit wäre dem allgemeinen Bedürfnisse abgeholfen und unsere Landessprache würde bald in den Kanzleien der Handels- und Gewerbetwelt eben so heimisch werden, wie sie es in den Sälen der Komitats- und Stadt-Präsidenten, in den Kasino's und Lesevereinen und in den Familienkreisen schon ist.

* Ueber die Verhaftung des ehemaligen Honvéd-Generals Ludwig Asboth in Lugos am 15. d. bringt „M. D.“ folgende Details: Der an der Spitze von 8 Gendarmen stehende Unteroffizier forderte ihn im Namen des Kaisers auf, sich gefangen zu geben, da er als Soldat die Folger des Widerstandes kennen müsse. Man führte ihn sogleich nach Temesvár. Asboth war in den letzten Jahren bei der Staatseisenbahngesellschaft in Resicza bedienstet, resignirte vor etwa zwei Monaten von seinem Amte und lebte seither im Kreise seiner Familie in größter Zurückgezogenheit. Beim Einzuge des Obergespanns Gozdu machte er ihm, geschmückt mit seiner Dekoration, an der Spitze der Honvéd seine Aufwartung. Nach diesem öffentlichen Schritte hat er sich wieder in den Kreis seiner Familie zurückgezogen.

* Mehrere vornehme Damen: Frau v. Bohus-Szögyényi, Gräfin Arthur Batthyányi, Baronin Cse-

lonics, Gräfin Györi, Gräfin Forray, Gräfin Nádasdy haben das Fester Blinden in Situt während des diesjährigen Karnevals mit ihren Spenden erfreut, was von der Direktion der genannten Anstalt dankend zur Kenntniß gebracht wird.

* Die erste ungarische allgemeine Affekanzgesellschaft hat mit dem Wiederbeginne der Schifffahrt zwar das Flußversicherungsgeschäft wieder aufgenommen, doch werden die Polizien vorläufig noch mit der Klausel: „Eisgefahr vorbehalten“ versehen werden.

* Die Generalkongregation des Zalaer Komitates hat am 6. d. M. den verdienten Redakteur der „Basárnapi Ujság“, Herrn Albert Báth, zum ordentlichen Kommissionsmitglied gewählt.

Letzte Post.

Fiume, 19. Februar. Wegen des Belagerungszustandes wurde die Generalkongregation heute in Buccari abgehalten.

Mailand, 19. Februar. Nach der „Perseveranza“ bestätigt sich das Gerücht von einer murratischen Verschwörung; 12,000 waren angeworben. Die Zitabelle Messina's verweigert die Uebergabe.

Paris, 17. Februar. Nach dem „Journal de Monaco“ zirkulirt in diesem Augenblicke eine sonderbare Schrift in Nizza. Es ist eine Werbeliste, welche die Auffchrift trägt:

„Große Vereinigung und feierlicher Schwur von 5000 Frauen, um für die Befreiung Roms, Venedigs und Ungarns zu kämpfen.“

3000 Quavinnen und 2000 Amazonen, nach Art der französischen Hufaren gekleidet, sollen den Effektivstand dieser weiblichen Armee bilden. Der Oberbefehlshaber und die Hauptleute für diese Truppen sind bereits ernannt. Folgende Städte haben schon erklärt, die beimerkten Kontingente zu stellen: Florenz 530, Pisa 328, Bergamo 283, Livorno 200, Genua 27, Turin 36, Mailand 21, Monza 110, Broglino 27, Pavia 35, Podi 29. — Alle müssen auf das erste Signal Familien, Bräutigam, Verwandte u. verlassen, um sich unter die Befehle des „großen Diktators“ zu stellen. — Der Rath hofft, daß es keine Stadt in Italien gibt, die sich nicht beugen wird, dem gegebenen Beispiel zu folgen.

Depeschen aus Italien zufolge ist ein Adjutant des Generals Cialdini am 16. nach den Abruzzen abgegangen, um Depeschen für den General Mezzacapo zu überbringen, welche ihm befehlen, sich mit dem Kommandanten von Civitella del Tronto in Verbindung zu setzen, diesem die Kapitulation von Gaeta bekannt zu geben und ihn einzuladen, den Platz den Piemontesen zu übergeben. Die „Dora“ ist am selben Tage von Genua mit Depeschen für Hr. v. Montezemolo, Gouverneur in Sizilien abgegangen; es wurden ihm ähnliche Befehle in Bezug auf die Zitabelle von Messina ertheilt. In Falle, daß der General Fergola, der sich als alleiniger Richter seiner militärischen Ehre betrachtet, die Festung, in der er kommandirt, nicht übergeben wollte, wäre die

Belagerung allfogleich zu beginnen, und der Platz von der Land- und Seeseite zugleich anzugreifen.

Handelsberichte.

A. H. Arab, 20. Februar. (Orig.-Ber.) Auch in dieser Woche war in den Geschäftsverhältnissen unseres Plazes eine matte Stimmung vorherrschend, die sich namentlich bei Weizen bemerkbar machte.

Kukuruz gelangte in circa 2000 Mezen mit 2 fl. 25 kr. bis 2 fl. 30 kr.

Gerste in 1600 Mezen mit 1 fl. 90 kr. bis 2 fl. zum Verkauf.

Spiritus, effektiv, bedang 63 kr., von allen übrigen Produkten war der Umsatz gering und stellten sich die Preise wie wir sie in unserem Sonntagsberichte angegeben.

Der gestrige Neu-Arader Wochenmarkt war mittelamäßig befahren, alles Zufuhrte fand Nehmer. Wir notiren:

Weizen 4 fl. 75 kr. bis 5 fl.

Kukuruz 2 fl. 10 kr. bis 2 fl. 20 kr.

S. Perjanos, 19. Februar. Im Getreidegeschäfte ist auf hiesigem Plaze eine merklich flauere Stimmung eingetreten, die ihre Begründung in flauerem Bezugspreisen oberer Pläge hat, denn gewöhnlich richtet sich unser Plaz nach dem Geschäft von Raab, Wieselburg und Pest, da hier dortige Häuser ihre Einkäufe besorgen; ferner sind die Cigner durch den hohen Preis, den überhaupt Weizen in letzterer Zeit erreichte, derart verwöhnt, daß sich selbe sehr schwer entschließen, ihre hohen Preisforderungen herabzusetzen, somit das Geschäft in diesem Artikel momentan vernachlässigt zu nennen ist.

Im Gegensatz zum Weizengeschäfte erhält sich die feste Stimmung für Kukuruz, und findet in diesem Produkte, das sehr schön und trocken zu Markte gebracht wird, ein lebhafter Verkehr statt, und da die Aussicht, daß die Schifffahrt bald anfangen wird, vorhanden ist, so wird alles Zufuhrte zu guten Preisen umgesetzt.

In Halbfrucht beschränkte sich der Konsum bloß auf den Lokalbedarf.

Wir notiren:

Weizen fl. 4.50—80 kr.

Halbfrucht fl. 3.30—50 kr.

Korn fl. 3—10 kr.

Kukuruz fl. 2.20—30 kr.

Gerste fl. 2.

Hafser fl. 1.60—70 kr. per Mezen.

Vest, 18. Februar. Witterung trübe und regnerisch. Wasserstand abnehmend. An dem heutigen Getreidemarkt wurde Weizen zu steigenden Preisen für den Bedarf hiesiger Mühlen gekauft; geringere Sortungen stellten sich um 10 kr., bessere um 15—20 kr. höher. Hirse war für den Export begehrt, und sind davon 2000 Mz. zur Notiz begeben worden. In den übrigen Sortungen ist nichts Bemerkenswerthes gemacht worden. Die englischen Märkte haben in der steigenden Tendenz nicht weitere Fortschritte gemacht, da man dort vorläufig mit der Konsumtion der großen Mittelmeerzukunft beschäftigt ist. Gleichzeitig läßt dort der ganz außerordentlich hoch gestiegene Diskontofuß die Spekulationsfrage. Uebrigens sind die Landmärkte in England mit inländischem Produkt noch immer so schwach wie früher befahren und der Bedarf fremder Waare bleibt daher sehr groß. (P. U.)

Fenilleton.

Die traurigsten Tage meines Lebens.

(Bruchstücke aus Jókay Mór's Tagebuch).

III.

Wir schlofen diese Nacht in Zerind und gingen den andern Tag weiter gegen Szalonta. Von denen, die uns begegneten, erfuhren wir, daß Görgey mit seinem ganzen Heere von Großwardein heranzöge, mit dem bei Debreczin geschlagenen Korps in der Avantgarde. Gegen Mittag gewahrten wir bereits die in langen Reihen heranziehenden Bagagewägen, und als wir den Szalontaer Wald verließen, sahen wir bereits in der Ferne das vor der Stadt aufgeschlagene Lager. Es war dies die Division Nagy Sándor's. Als wir die Reihen des Lagers passirten, sprang ein bekannter Major auf unseren Wagen zu, Stefan J. . . , früherer Deputirter, und später — ausnahmsweise ein sehr guter Soldat. Er machte uns mit den Einzelheiten der Schlacht von Debreczin bekannt: seiner Darstellung gemäß war der Verlust nicht so empfindlich, als wir gedacht hatten. Wie viel seid Ihr jetzt Alle zusammen? fragten wir. — Ungefähr dreiundzwanzigtausend, aber wir schlagen uns mit fünfzigtausend, wenn Görgey uns führt. Groß war damals die Anhänglichkeit an Görgey. Vom Lager fuhren wir in die Stadt, um dort den Chefgeneral zu erwarten. Unser Hausherr nahm uns sehr gut auf und am 9. August, einem ziemlich respektablen Hundstage, heizte er uns das Zimmer so tüchtig, als es nur in seiner Macht stand; aber das that uns wenig, die Honvéds mußten Brod backen, und darum ward so darauf los geheizt. Nach einigen Stunden begegneten wir Nagy Sándor. Der General erzählte die Details der Ge-

fechte von Waizen und Badkert, wo die Russen sein Korps bereits umzingelt hatten; als der General ein Chef von dieser Gefahr Kenntniß erhielt, ließ er rasch die Bagagewägen abräumen, bespakte dieselben mit so viel Honvéds als Platz hatten, kehrte mit dieser Wagenkolonne und der Kavallerie rasch um, brach auf den Feind, und haute den von den Russen umzingelten Nagy Sándor mit seinem Gepäck und seinen Kanonen heraus. Ueberhaupt erklärte der General den ganzen Rückzug von Komorn an die Theiß als ein Meisterstück der Kriegskunst, und man bemerkte bei Nagy Sándor überhaupt nicht jene Gehässigkeit gegen den Oberfeldherrn, die ihm das Gerücht aufbürdete.

Hier wurden wir zuerst von der eigenthümlichen Erscheinung überrascht, daß im Lager nicht die Furcht vor den Russen herrschte, wie in der bürgerlichen Klasse, ja viele sprachen sich lobend aus, und gewöhnten sich an den Gedanken, daß die russischen Heere mit den Ungarn sympathisiren. Später hatte ich Gelegenheit mich davon zu überzeugen, daß dieser Glaube nicht die Folge einer künstlich genährten Propaganda, sondern natürliche Zustand des menschlichen Gemüthes war, das sich gewöhnlich, wenn alle Hoffnungen vereitelt, an die unmöglichste der Eventualitäten klammert. Später werden wir sehen, was hieran offenbar Wahres gewesen. Noch am selben Tage besuchte ich in Szalonta Arany János. Ob wir uns beide dieses Wiedersehens freuten? Nur so, wie sich Gast und Wirth freuen können, wenn dieser weiß, daß er morgen einen Feind in seiner Wohnung empfangen müsse. Kurze Zeit vorher hatte sich Petöfi von hier entfernt. Arany erzählte von ihm, er habe, als er sich den letzten Abend mit ihm unterhielt, eine schöne mit Silber ausgelegte türkische Pistole gezeigt, die er in Siebenbürgen zum Geschenke erhalten; im Zimmer befanden sich damals Frauen und Kinder, und viele von den Bekannten Arany's; die Pistole ging von Hand zu Hand, jeder besah sie, und viele ließen sie auch zuschnappen, um zu sehen, wie schön die Funken des Feuerfeins sprühen, die Pistole war natürlich, wie Petöfi behauptete,

niemals geladen, er hielt sie lediglich als Kleinod am Grunde seines Koffers; dann nahm auch Arany die Pistole in die Hand, und ließ den Hahn auf die pulverlose Pfanne zuschnappen, und die Pistole ging los, zwei Kugeln bohrten sich in die Wand eine Spanne über dem Haupte Petöfi's. In diesem Augenblicke war jedec dem fertigen Grabe ausgewichen, und ein Wunder, daß Niemand hineingefallen.

Noch in derselben Nacht zog das Armeekorps Nagy Sándor's wieder weiter. An seine Stelle rückte am anderen Tage bei einem giesenden Regen das wackere Heer Görgey's. Noch heute klingt mir die Trompetenmelodie in die Ohren, der eigens für das Insurgentenheer geschriebene Pionniermarsch, noch lange nachher gefiel er mir, und nach Jahren war es mir, als hörte ich diesen eigenthümlichen Marsch, und als erwartete ich, die grauröthigen Pioniere heranzögen zu sehen, mit Schaufel und Haue auf der Schulter, nach ihnen die braungekleideten Honvéds mit der Nationalfardie und die müthigen Hufaren mit dem grünen oder rothen Csako, dann das Bataillon der Rotkappler, und die lange Reihe der schönen und glänzenden Kanonen, wie sie alle damals vor mir aufmarschirt waren. Wie bewunderten wir die schöne Ordnung und Disziplin, die trotz eines so langen und gefahrvollen Marsches nicht gelitten hatte. Nirgend vermiste man die Offiziere, dort ging er am Ende der Truppe in dem bis zum Knie reichenden Roth zu Fuß, die Stabsoffiziere ritten in ihren wassertriefenden Mänteln an der Tete der Bataillone. Die Bataillone waren stark zusammengeschmolzen, aber deshalb waren die Glieder nicht verwirrt, der einzelne Mann war von Roth beschmutzt und abgemartert, aber nicht verzagt und nicht wankend. So viele Schlachten und Entbehrungen, so viel Elend und so viele Krankheiten haben das Heer dezimirt, aber nicht demoralisirt. Zorn und Wuth war der Ausdruck der Gesichter, aber nicht Angst und Niedergeschlagenheit, die Physiognomie retirirender Heere.

(Schluß folgt.)

* So viel wir uns erinnern, hat Nagy Sándor keine Division, sondern ein Armeekorps und zwar das erste Kommandirt. (Anm. d. Uebers.)

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 20. Februar 1861.

5% Metalliques	65.70
5% National-Anlehen	77.30
Banckattien	741.—
Kreditaktien	169.60

Wechsel-Cours.

Silber	146.50
London	146.50
Dufaten	6.95

Temesvarer f. f. Lotto-Ziehung vom 20. Feber 1861.

78 10 37 88 58

Wiener Börse vom 19. Februar 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5% Westbahn	Geld	Waare	Comptanten.	Geld	Waare
5% österr. Währung	59.75	60.—	5% Westbahn	96.50	97.—	Kronen	20.25	20.25
5% National	76.50	76.60	Staatsbahn à 275 Francs	150.—	151.—	Münz-Dukaten	6.98	6.98
5% Lit. B.	98.—	99.—	5% Südbahn	—	—	Rand-Dukaten	6.97	6.97
5% Lomb.-venet.	112.—	115.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—	Napoleonsd'or	11.82	11.82
5% venet. Anl.	88.—	88.50	Industrie-Actien.			Souverainsd'or	20.40	20.40
5% Metalliques	65.—	65.25	Creditactien	166.50	166.70	Russische Imperials	12.05	12.05
4 1/2%	57.25	57.50	Banckactien	738.—	739.—	Preuss. Friedrichsd'or	14.80	14.80
4%	50.50	51.—	Escomptactien	660.—	662.—	Engl. Souvereigus	14.80	14.80
3%	39.—	39.50	Lloyd	155.—	165.—	Preussische Cassenanw.	2.21	2.22
2 1/2%	34.—	34.50	detto neue Emission	—	—	Silber	147.—	147.—
2 1/2% Banco	42.—	42.—	Donau-Dampfschiff	412.—	415.—			
Lose von 1839	109.—	109.50	Pester-Kettenbrücke	398.—	400.—			
Lose von 1854	86.50	87.—	Wiener Dampfmühl	360.—	370.—			
Lose von 1860	82.—	82.—	Nordbahn	216.60	216.80			
detto 5tel Abschn.	83.—	83.25	Staatsbahn	290.—	290.50			
Mail. Como-Rentensch.	15.50	15.75	Südbahn	—	—			
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	107.—	107.50			
niederösterreichische	84.—	84.50	Westbahn	186.50	185.—			
oberösterreichische	—	—	Theissbahn 70% Einz.	147.—	—			
böhmische	—	—	Gal. Carl Ludw. 60% Ein.	168.—	168.50			
mährische	—	—	Gratz-Köflacher	109.—	111.—			
steirische	—	—	Brünn-Rossitzer	—	—			
krainerische	—	—	Lose.					
ungarische	66.75	67.50	Credit	100 fl.	113.—			
Tem. Croat.-Slav.	64.50	65.—	Dampfschiff	100	99.—			
siebenbürgische	61.50	62.50	Triester	100	123.—			
galizische	62.75	63.50	Fürst Eszterházy 40	91.—	91.50			
Bukowina	61.25	62.50	„ Salm	40	35.75			
Prioritäts-Oblig.			„ Pálffy	40	37.75			
5% Lloyd	80.—	81.—	„ Clary	40	35.—			
5% Nordbahn	98.25	98.75	Graf St. Genois 40	36.—	36.50			
5% Gloggnitzer	79.—	79.50						
5% Dampfschiff	95.—	96.—						

B e r e c h n .

Posten. Abgang von Arab täglich: nach **Josáschely** Botenpost über Bilagos, Pankota, Dorosjenó, Putgin um 7 Uhr früh; nach **Battonya** Botenpost um 11 1/2 Uhr Vormittags; nach **Großwardein** Botenpost bis Kisjenó, dann Reitpost bis Großwardein, um 1 Uhr Nachmittags; nach **Temesvar** Mallopost um 3 Uhr Nachmittags; nach **Hermannstadt** Mallopost um 7 Uhr Abends; nach den **Eisenbahnstationen** um 9 Uhr Vormittags. Ankunft in Arab: von den **Eisenbahnstationen** um 1/2 7 Uhr Abends; von **Hermannstadt** um 7 Uhr früh; von **Temesvar** 1 Uhr Nachmittags; von **Großwardein** 11 Uhr Vormittags; von **Battonya** 5 1/2 Uhr Nachmittags; von **Josáschely** 6 Uhr Abends.

Passagierfahrten täglich nach Hermannstadt, Temesvar und Josáschely. — **Schluss** der Briefpost-Aufgabe 1/2 Stunde vor Abgang, der Mallopost 1 Stunde vor Abgang, Abends Schluss um 6 Uhr.

Eisenbahn. Abfahrt. Von Arab 9 Uhr 40 Minuten Vormittags, von **Osaba** 12 U. 7 M. Mittags, von **Nezótúr** 2 U. 36 M. Nachm. von **Szolnok** 4 U. 26 M. Nachm. Ankunft. In **Czegled** 5 U. 35 M. Nachm. In **Pest** 8 U. 27 M. Abends.

Silfabrt. Täglich von Arab nach Temesvar um 11 Uhr Vormittags. Abfahrt vom Hotel „zum weißen Kreuz.“

Itt még magyar nyelven nem adatot

szinmű.

ARAD.

Bérlet

6. szám.

Nemzeti

szinészet.



Ma esütörtökön február 21. 1861 Szabó József és társai igazgatása alatti társulat által e szinpadon először

Egy zsidó-család története.

Szinmű 4 szakaszban, írta Mirani, németből fordította B. K.

1. szakasz: **A házaló zsidó.** 2. szak.: **A börze-alkusz.**
3. szak.: **Az öregek.** 4. szak.: **Karácson estéje.**

SZEMÉLYEK:

Hellmann József, váltóüzér	Gyulai.
Hellmann Áron, testvérbátyja, házaló zsidó	Takács
Sára, Áron neje	Hevesiné.
Sigmond, fiuk	Körösine.
Tapp, szatócs	Csiszér.
Teréz, unokahuga	Filippovicsné.
Valburga, Tapp gazdasszonya	Körösine.
Wiese asszony, egy mozdonyvezető neje	Feketené.
Vilma	Hetényi Antónia.
Bloch, könyvvezető	Balog.
Betti,)	Farkas Róza.
Anna,) cselédség	Hetényi Mili.
János,)	Bácskai.
Antal,)	Végh.
Wiese, öreg halász	Körösí.
Keresztély	Sennyei.
Fürdőbiztos	Fekete.
Helm	Gerecs.

Szombaton február 23-án 1861

Hevesiné assz. jutalmául e szinpadon először adatik:

A fősvény,

Az elorzott kincses láda.

Classicus vigjáték 5 felvonásban Molieretől, fordította Erdélyi János.

Kezdeté 7 órakor.

Kiadta: Gyulai Ferencz, rendező

I n s e r a t e .

Hirdetmény.

Néhai Brúnék Károly ur hagyatékához tartozó, Kuvinban fekvő, 12000 fra becsült 10 holdnyi területű szőlő, valamint ugyanott lévő, körülbelül mintegy 1000 akó kitünő óbor, az elhunytak végrendelete folytán folyó évi márczius 19-én kezdendő árverésen a legtöbbet ígérőknek el fog adatni.

Venni szándékozók 10% bánompénzzel ellátva, a helyszínen való megjelenésre ezennel meghivatnak.

Biró Imre,

(152—1,3) végrendeleti végrehajtó.

11328

1860.

Árverési hirdetés.

A glogováci tjk. 66. sz. a. ingatlanok nyilvános elárverés utján leendő bírói eladatása iránt.

Az aradi cs. k. vár. kik. bíróság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy Herman Ferencz részére 122 ft. 15 kr. tőke és járulékai kielégítése végett, Wegner Mihály glogováci lakosnak tjk. 66. sz. a. bejegyzett, 68. sz. a. lévő s bíróilag 1200 fra megbecsült háza és 3/4 külállományi földből álló ingatlanainak, a harmadik bírói árverés utján leendő eladása megrendeltetett. Az ezen fekvőségre nézve tartandó árverésre határidőül f. é. MÁRCZIUS 5. d. e. 9 órája Glogovácra a község házánál kitűztetik, megjegyezvén, hogy a vevő az e fekvőségre zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig ezen bíróság utasítása szerint elvállalni

tartozik és hogy a hitelezők zálogjogukat az e. adásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentsék be, minthogy különben magoknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történnék, s ők ez által a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyva, kizártni fogának.

Egyébiránt az árverésnek többi feltételei valamint a becslési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Arad dec. 31-én 1860.

V. kik. bíróság.

Szolj-Licitations-Kundmachung.

Der O Pécsefaer nach einzeln numerirter 3899 Stämme auf den Gesamtbetrag von 3261 fl. 42 fr. eingekaufte Holzschlagens des Jahres 1861 wird am 21. d. M. an Ort und Stelle (Pécsefaer Waldort Popin) gegen gleich baarer Bezahlung entweder nach einzelnen Stämmen oder in Ganzen in Wege einer Licitacion verkauft.

Die näheren Bedingungen werden vor der Licitacion vorgelesen und können auch bis zum Tage dieser Licitacion beim Waldamte und bei der Pécsefaer Revierverwaltung eingesehen werden.

Arad am 15. Februar 1861. (140—3,3)

Das f. f. Waldamt.

185. sz.

(150—3,3)

1861.

Árverési hirdetmény.

Az aradi cs. k. városi kiküldött bíróság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint Tóth Péter orvos részére Turay Antal aradi lakostól bíróileg lezálogolt és 320 fra megbecsült 200 köből csőves kukoricza 54 pft. tők s járulékai kielégítése végett f. é. MÁRCZIUS 26-án, d. e. 10 órakor, alperes aradi tanyáján tartandó nyilvános bírói árverésen kész pénz fizetés mellett el fog adatni.

Arad, 1861. évi Február 7-én.

Cs. k. v. k. bíróság.

in S. Goldscheider's Buchhandlung,

Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause,

vorräthig:

Meisel W. A. Dr., Ober-Rabbiner von Pest, Prinz und Derwisch, oder die Makamen Ibu-Chisdais, 2. durchaus umgearbeitete Auflage mit 4 großen und mehreren kleinen Illustrationen. 2 fl. 40 fr.

Zu unten beigefesteten herabgesetzten Preisen sind zu haben:

Weber's großer illustrirter Kalender pro 1860, Ladenpreis 2 fl. 40 fr. nur 1 fl. 20 fr.

Bladderadatsch-Volkskalender pro 1860, Ladenpreis 75 fr. nur 50 fr.

Horn, Spinnstube, Jahrbuch pro 1860, Ladenpreis 90 fr., nur 50 fr. (130—3,3)

Vetni való tiszta

Bükköny-mag

kapható

Löwy Lázárnál.

a „király“-kávéház melletti dohány-árudában

(141—2,2)

Aufforderung.

Die Gefertigten fordern alle Jene, welche an der seit 4. Jänner l. J. aufgeloßten Firma

Rätz & Deutsch

irgend eine Forderung haben sollten, hiermit auf, diese noch im Laufe dieses Monats um so gewisser anzumelden, als die später sich Meldenden nicht berücksichtigt werden könnten.

Arad den 18. Februar 1861.

Franz Rätz.
Samuel Deutsch.

Megjelent és (129-3,3)
Goldscheider H. könyvkereskedésében
ARADON,

(főter. Ackermann-féle hzban.)
kapható:

Récsi Emil. Magyarország közjoga amint 1848-ig s 1848-ban fennállott. 3 füzetben. I. füzet. Mind a 3 füzetnek ára 3 ft.

Dr. Suhayda János, Magyarország közjoga, tekintettel annak történeti kifejlődésére és az 1848-ki törvényekre, 1 ft. 50 kr.

Petzval Otto. Erő- és géptan technikai intézetek, gyakorlati mérnökök és magán-tanulók számára. I. köt. 1. füzet. 1 ft. 50 kr.

Hulló virágok, a honlelkes leányainak ajánlva Fáy Andrásról. 1 ft. 60 kr.

Hires Garibaldi élete, harczai és kalandjai. 15 kr.

Emléklap az MDCCCLX. évből. Tartalom: Széchenyi feltámadása, szövegét írta Jókai Mór. — Vörösmarty Mihály „Szózata“ magyar, francia, olasz, angol, német, szlovén, tót, vend, szerb és román nyelven. — Kölcsey Ferencz „Hymnusa.“ 40 kr.

Magyar királyok arczképei, 2 lapban 4 ftjával.

(153-1)
Aulirt mostantól fogva ismét az összes real-tantárgyakból alapos tanítást adandok magyar vagy német nyelven.

Lakásom: szigetuteza, Kamenszky háza, 5. sz. a.

Alkalmazott
Rózsaági M.,

okleveles realtanár s nevelész.

Gefertigter ertheile von nun an wieder aus sämtlichen Realgegenständen gründlichen Unterricht in deutscher oder ungarischer Sprache.

Logis: Infelgasse, Kamenszky'sches Haus Nr. 5.

Ergebnis
M. Rózsaági,

öff. approb. Reallehrer und Pädagog.

Haus-Verkauf.

Ein aus guten Materialien gut und mit allen Bequemlichkeiten gebautes Haus, auf der Landstraße Nr. 2, welches dem Giba Demeter gehörte, wird am 3. März l. J., Nachmittag um 3 Uhr, öffentlich zum letzten Male licitando verkauft. Die Bedingungen wird man in Bankota von dem Massa-Kurator vernehmen können.

A. Pavlovits,

(148-3,3) Massa-Kurator.

Licitations-Kundmachung.

Beim Gsalaer Posters-Quartier sub 208 Kurrent-Klafter Umzäunung von Außenstichtwerk zu bewirken, diese Arbeit wird am 22. d. M. in der Arader Waldamts-Kanzlei in Wege einer Versteigerungs-Licitations verhandelt, wozu die hierauf theilnehmen Wollenden hienit eingeladen werden mit einem 10 procentigen Neugeld sich einzufinden. Die weiteren Bedingungen können beim Waldamt eingesehen werden. (141-3,3)

Arad am 16. Februar 1861.

Das k. k. Waldamt.

legutányosabb díjak mellett
biztosíthatni
BLAU H. és társánál,
Winkler-féle ujjépületben.

elemi károk ellen

Tűz és általában

Segen Seiner=
werden Versicherungen zu den billigsten Prä-
mien angenommen bei **H. Blau & Comp.,** im Winkler'schen Neugebäude.

(98-5)

Des königl. preuss. Kreis-Physikus

Dr. Koch krystallisirte Kräuterbonbons

werden ausschliesslich in Originalschachteln zu 70 und 35 Nkr. debitirt.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten **Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons** bewähren sich wie durch die anerkanntesten Begutachtungen festgestellt als **lindernd und reizstillend** bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutersäften und süßsen Stoffen von erspriesslicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie unterscheiden sich nicht nur durch diese ihre wahrhaft wohlthuenden Eigenschaften sehr vortheilhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brustheezelchen, Pâte pectorale etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, dass sie von den Verdauungsorganen leicht vertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Dr. Koch's Kräuter-Bonbons sind in längliche Schachteln gepackt, deren weisse mit brauner Schrift gedruckten Etiquettes das untenstehende Siegel und Monogramm führen und unterhalten für **ARAD** das alleinige Depot:

Tedeschi & Zukovits,
und im Komitat die durch dies
Blatt öfters veröffentlichten Herren
Depositärs.



Dr. Aug. Willh. Koch
Pauline Köch

(86-2,10)



Am 2. März d. J.



Ziehung der Osner Anleh.-Lose.

Der Verlosungsplan dieser aus nur 50,000 Stück Lose bestehenden Unternehmung ist mit der Gewinnsumme von fl. 4,679,675 öst. W. ausgestattet, vertheilt in Gewinnste von fl. 40,000, — 30,000, — 20,000 ac. öst. W., wovon bei dieser Ziehung 200 verlost werden.

Jedes dieser Anlehens-Lose im Nominalwerthe von fl. 40 öst. W. muß im ungünstigen Falle wenigstens fl. 60, — 70, — 80 öst. W. gewinnen.

Derlei Lose sind zu haben bei

F. J. Probst.

Arad im Jänner 1861.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

Buchdruckerei von S. Goldscheider, im Winkler'schen Neugebäude.